

Anlage 1

**Landesrahmenkonzept
zur
Entwicklung von
„Familiengrundschulzentren als
multiprofessionelle Orte in der Schule“
(FamOS)**

Ausgangssituation

Internationale Schulleistungsstudien wie PISA und TIMMS zeigen immer wieder, dass die Leistungen von sozial benachteiligten Schülerinnen und Schülern immer noch weniger gut sind als die anderer Schülerinnen und Schüler gleichen Alters. Der im Oktober 2022 veröffentlichte IQB – Bildungstrend 2021 belegt ebenfalls die Auswirkungen sozialer Disparitäten. Die Entwicklung von Grundschulen zu Familiengrundschulzentren soll einen Beitrag dazu leisten, dass die Schülerinnen und Schüler den ihren individuellen Potentialen entsprechenden Bildungserfolg erreichen.

Erklärtes Ziel des Landes Rheinland-Pfalz ist es, in Kooperation mit den beteiligten Kommunen das Projekt „FamOS) als zentrale Orte der Begegnung, Bildung und Förderung für Kinder und Familien zu entwickeln, um die Bildungschancen von Kindern an Schulen in herausfordernder Lage zu verbessern. Diese sind durch die besondere soziale Zusammensetzung der Schülerschaft sowie die strukturellen Gegebenheiten des Sozialraums gekennzeichnet. Die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Schulen wird daher durch die Kompetenzen der Lehr- und Leitungspersonen, die Kooperation mit den Eltern sowie die Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen beeinflusst. Insofern stellt die Arbeit an diesen Schulen spezifische Anforderungen an alle Beteiligten und an die pädagogische Konzeption.

Es gilt zu berücksichtigen, dass die Familien die erste und wichtigste Sozialisations- und Bildungsinstanz von Kindern sind. Ein guter Bildungsverlauf und Bildungserfolg hängen maßgeblich auch von der familiären Situation der Kinder ab. Eltern partnerschaftlich in den verschiedenen Lernprozessen einzubinden, ist daher ein wesentlicher Baustein für gelingende Bildungsbiografien. Besonders herausgeforderte Familien werden durch etablierte Angebote jedoch oftmals nicht erreicht. Dies betrifft Beratungs- und Unterstützungsangebote ebenso wie gängige Wege der Elternarbeit in den Schulen. Gründe hierfür gibt es viele: angefangen bei Zugangshemmnissen aufgrund eigener negativer Schulerfahrungen über unzureichende Kenntnisse des Bildungssystems bis hin zu mangelndem Interesse an der Bildung der Kinder.

Gleichzeitig setzt unser Bildungssystem für eine gelingende Bildungslaufbahn jedoch ein hohes Maß an Unterstützung durch die Familie voraus. Bleibt diese aus, so kann dies deutliche negative Auswirkungen wie schlechte Noten, Auffälligkeiten im Sozialverhalten, Schulabsentismus oder gar Schulabbruch zur Folge haben.

Um hier gegenzusteuern, gibt es bereits eine Vielzahl an Maßnahmen, die ihren Fokus vorrangig auf die direkte Unterstützung und Förderung der Kinder legen. Hierzu zählen beispielsweise die umfassenden Betreuungsmöglichkeiten durch die Betreuende

Grundschule, die Ganztagschulen in Angebotsform, Schulsozialarbeit und die qualifizierte Hausaufgabenhilfe. Allen gemein ist jedoch, dass sie eine fehlende Unterstützung aus dem Elternhaus nicht vollständig kompensieren können. Daher gilt es, neue Zugänge zu finden, um Eltern für eine aktive Bildungspartnerschaft zu gewinnen. Dafür werden nicht nur Lehrkräfte, sondern auch andere Professionen benötigt. Genau an dieser Stelle setzt dieses Projektvorhaben an. FamOS steht für Familiengrundschulzentren als multiprofessionelle Orte in der Schule. In nachfolgenden Abschnitten gekürzt als FamOS oder als Familiengrundschulzentren bezeichnet.

1 Ziele, Zielgruppen und Standorte

1.1 Ziele

Das Ziel von Familiengrundschulzentren ist eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen dem Lernort Schule mit allen seinen Professionen und dem Elternhaus. Über eine stärkere Unterstützung und Begleitung der Eltern soll eine aktive Beteiligung am Lernprozess der Kinder gefördert werden, ganz im Sinne einer aktiven Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Schule als ganztägiger Lern- und Lebensort und Eltern übernehmen damit gemeinsame Verantwortung für eine gelingende und erfolgreiche Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung der Kinder.

Grundlegend hierfür ist eine offene und wertschätzende Haltung aller Beteiligten. Eltern sollen sich in Schule willkommen und eingeladen, sich in ihren eigenen Stärken und Kompetenzen wahrgenommen fühlen und sich der Fähigkeiten der Kinder bewusst werden. Kommunikation und Dialog bilden die Basis dieses Prozesses. Die Etablierung von Familiengrundschulzentren verfolgt darüber hinaus das Ziel, Schule in den und für den Sozialraum zu öffnen. Schulen sollen einen sozialräumlichen Knotenpunkt bilden, erste Anlaufstelle für die Familien im Quartier und ein Ort der Begegnung sein.

1.2 Zielgruppen

Die vorrangige Zielgruppe von Familiengrundschulzentren sollen Familien sein, deren Kinder die jeweilige Grundschule aktuell oder zukünftig besuchen. Es entstehen Anlaufstellen für Eltern und deren Kinder, an der wichtige Ansprechpartner gebündelt vor Ort sind, so dass Ungleichheiten abgebaut werden können und Hilfen für Familien niedrigschwellig zugänglich sind.

Daneben zielt die Entwicklung der Schulstandorte zu Familiengrundschulzentren auf die Schulleitungen, Lehrkräfte, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, pädagogischen Fachkräfte und weiteres Personal am Standort. Diese sollen insbesondere in ihrer Zusammenarbeit mit Eltern und deren Kindern Unterstützung erfahren. So können insbesondere Lehrkräfte davon profitieren, wenn beispielsweise die Teilnahmebereitschaft an Elternabenden oder Elternsprechtagen durch neue Formate der Elternansprache, welche in engem Austausch zwischen Lehrkräften und Leitung des Familiengrundschulzentrums erprobt werden, erhöht wird.

Letztlich stellen die Familiengrundschulzentren auch für weitere Akteure einen Gewinn dar. Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheitsangebote oder Vereine, z. B. im Bereich der kulturellen Bildung oder des Sports, werden stärker mit dem Schulstandort vernetzt. Ziel ist es, entsprechende Angebote stärker in die Schule zu holen. Die Schule kann aber auch eine Brücken- und Lotsenfunktion einnehmen, indem sie die Eltern zielgerichtet und bedarfsorientiert an bestimmte Angebote bzw. Akteure im Sozialraum heranführt.

1.3 Standorte

Um Bildungsgerechtigkeit für Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien zu verbessern, müssen multiprofessionelle Teams erweitert und die multiprofessionelle Kooperation gestärkt werden. Daher ist es wichtig Schulen in herausfordernder Lage durch Familiengrundschulzentren zu unterstützen.

Das bedeutet, dass die Schule in einem Sozialraum liegt, der beispielsweise durch eine überdurchschnittlich hohe Zahl an Kindern mit Migrationshintergrund oder durch erschwerte Lern- und Lebensbedingungen der Schülerinnen und Schüler gekennzeichnet ist, was wiederum häufig mit fehlender Unterstützung durch die Elternhäuser einhergeht. Diese ist jedoch nicht grundsätzlich in Verweigerung begründet. Vielmehr sind fehlende Kenntnisse des Schulsystems und seiner Anforderungen, Hilflosigkeit im Umgang mit Unterstützungsbedarfen der Kinder, Hemmnisse im Umgang mit Schule bzw. Lehrkräften oder eigene negative Erfahrungen mit Schule sowie mangelnde Sprachkompetenz ursächlich dafür, dass viele Kinder den Schulalltag alleine bestreiten müssen.

Eine wesentliche Gelingensbedingung für ein Familiengrundschulzentrum ist im Weiteren die Bereitschaft aller am Schulleben Beteiligten, dieses Konzept umzusetzen und stetig weiter zu entwickeln. Die Kommunen wählen gemeinsam mit der zuständigen Schulaufsicht die Schulstandorte aus. Das Ministerium für Bildung erhält

hierzu Transparenz. Die Freiwilligkeit der Schulgemeinschaft zur Teilnahme ist Grundvoraussetzung. Daher sind entsprechende Beschlüsse der jeweiligen Gesamtkonferenzen in den Schulen sowie der kommunalen Gremien Bedingung für den Projektstart und die Förderung durch das Land Rheinland-Pfalz sowie der *Wübben Stiftung Bildung* und der Auridis Stiftung.

Die Teilnahme am Projekt setzt voraus, dass Schulsozialarbeit an den Grundschulen, die für das Projekt ausgewählt werden, bereits installiert ist. Daher ist in der jeweiligen Kommune ein individuelles Konzept zu erstellen.

2 Zielerreichung – Maßnahmen und Zeitplan

2.1 Inhaltliche Schwerpunkte und Aufgaben

Ein wesentlicher Aspekt der Entwicklung eines Schulstandortes zu einem Familiengrundschulzentrum ist die Tatsache, dass es sich um einen ganzheitlichen und längerfristigen Schulentwicklungsprozess handelt, in den alle am Lernort Schule tätigen Professionen einbezogen werden. Grundlegend hierfür ist die Bereitschaft aller Beteiligten. Um eine stärkere Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zu erreichen, ist es notwendig, eine wertschätzende Haltung den Eltern und ihrer jeweiligen Lebenssituation gegenüber einzunehmen und Schule in all ihren Facetten in diese Richtung weiterzuentwickeln. Dies ist nur möglich in enger Abstimmung zwischen Schule, Schulsozialarbeit, Schulaufsicht, Kommune und anderen Akteuren im Sozialraum.

Um die oben genannten Ziele zu erreichen, schaffen FamOS darüber hinaus niedrigschwellige Bildungs-, Beratungs- und soziokulturelle Angebote für Eltern und Familien, über die zunächst informelle Kontakte und Vertrauen aufgebaut werden. Die Ausgestaltung orientiert sich dabei gezielt an den Bedarfen des jeweiligen Standortes und der dort zugehörigen Familien. Gemeinsame Eltern-Kind-Aktivitäten sind genauso möglich wie Angebote nur für Kinder oder nur für Eltern. Zudem vermitteln Familiengrundschulzentren niedrigschwellig Informationen, beispielsweise zum Schulsystem, zu Übergängen oder zu diversen Unterstützungsmöglichkeiten über den Umgang mit Medien, Gesundheit und Ernährung bis zu Sport und Kreativ-Themen sowie Beratungsangebote wie Erziehungsberatung und Schuldnerberatung. Insgesamt ist damit eine Vielzahl an Angeboten denkbar, wobei der Fokus nicht in erster Linie auf der Etablierung neuer Formate liegt, sondern darauf, bereits bestehende Angebote räumlich in der Schule zu verorten bzw. in umgekehrter

Richtung die Angebote des Sozialraums zu nutzen. Dies trägt letztlich zu einer Erweiterung von Erfahrungshorizonten und der Schaffung von Synergien bei.

Unabdingbar ist es hierfür, die bereits bestehenden Strukturen und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe und der Familienbildung sowie die Potentiale non-formaler Bildungsangebote sinnvoll zu integrieren. Eine Kernkomponente der Familiengrundschulzentren ist somit eine starke Vernetzung der Grundschulen im Quartier: Mit Kindertageseinrichtungen und weiterführenden Schulen, Familienbildungsstätten, Bürgerzentren, (Sport-)Vereinen und mehr. Dabei ist es wichtig, auf bereits bestehende Netzwerkstrukturen zurückzugreifen und ggf. vorhandene Kooperationen zu nutzen, zu vertiefen und auszubauen.

Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Übergangsgestaltung von der Kindertageseinrichtung an die Grundschule und von der Grundschule in die weiterführende Schule zu. Übergänge sind sensible Phasen in der Bildungslaufbahn, welche alle Beteiligten vor große Herausforderungen stellen. In enger Vernetzung mit Kindertageseinrichtung, Schulsozialarbeit und weiterführender Schule gelingt es den Familiengrundschulzentren, umfassend zu informieren, Ängste abzubauen und Eltern und Kinder zu stärken.

Ein entscheidender Punkt in der Arbeit der FamOS kann es sein, neue Wege der Elternansprache zu finden, um eine stärkere Einbindung dieser zu bewirken. Eine Möglichkeit könnte hier die Einrichtung eines Elterncafés sein. Es gilt also auch, Neuland zu betreten und kreative Lösungen zu finden, um mit eben diesen Eltern intensiver in Kontakt zu kommen und sie für klassische Formate (z. B. Elternabende) zu gewinnen. Unter Umständen bedarf es aber auch gänzlich neuer Instrumente für eine gelingende Ansprache dieser Zielgruppe.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es nicht das eine Familiengrundschulzentrum gibt, weil jedes Familiengrundschulzentrum sich an den Bedarfen und den örtlichen Bedingungen ausrichtet. Daher ist seitens der jeweiligen Kommune ein individuelles Konzept für die dort entstehenden Familiengrundschulzentren zu erstellen.

2.2 Zeitplan

Für den Aufbau und die Umsetzung der Familiengrundschulzentren in den beteiligten Kommunen haben die *Wübben Stiftung Bildung* und *Auridis Stiftung* sowie das Land Rheinland-Pfalz ihre finanzielle Unterstützung zugesichert. Dieses Konzept bildet

sowohl die Grundlage für die Kooperationsvereinbarung mit dem Land Rheinland-Pfalz, der *Wübben Stiftung Bildung* und der beteiligten Kommunen sowie für die Beantragung von Zuwendungen beim Ministerium für Bildung und die Förderung durch die *Wübben Stiftung Bildung*.

Nachdem die erforderlichen Beschlüsse herbeigeführt sind, ist geplant, die Kooperationsvereinbarung in einer öffentlich wirksamen Veranstaltung zu unterzeichnen. Diese Auftaktveranstaltung, an der neben der Ministerin für Bildung Frau Dr. Hubig, dem Geschäftsführer der *Wübben Stiftung Bildung* Herr Dr. Warnke, den Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen und der Schulbehörde auch alle Schulleiterinnen und Schulleiter der beteiligten Schulstandorte teilnehmen, markiert den offiziellen Startschuss für das Projektvorhaben in Rheinland-Pfalz. Danach soll die kommunale Koordinatorin oder der kommunale Koordinator in den beteiligten Kommunen sowie die Koordinatorin oder der Koordinator des Familiengrundschulzentrums in der Schule ihre Arbeit aufnehmen. Eine erste wichtige Aufgabe wird die Prozesssteuerung sein. Dabei ist die erste Zeit insbesondere gekennzeichnet durch vorbereitende Aufgaben, der Integration ins Schulteam, der Erarbeitung eines konkreten Standortkonzeptes für die Umsetzung des Familiengrundschulzentrums in Zusammenarbeit mit der kommunalen Koordinatorin oder dem kommunalen Koordinator sowie dem Aufbau eines Netzwerkes.

Begleitend zum Aufbau der FamOS ist eine Evaluation geplant, die nach zwei Jahren erste Ergebnisse zur Arbeit der Familiengrundschulzentren liefern soll. Die Ergebnisse sind entscheidender Bestandteil des Qualitätsmanagements und bilden eine Grundlage für die geplante Ausweitung der Familiengrundschulzentren auf weitere Standorte. Insgesamt ist die Etablierung und Umsetzung von Familiengrundschulzentren somit als ein langfristiger Prozess zu sehen. Es ist daher angestrebt, die Familiengrundschulzentren nach Beendigung der Förderung an den etablierten Standorten zu verstetigen und in eine Regelstruktur zu überführen.

3 Projektsteuerung – Strukturen und Stellen

Die Einführung und Umsetzung der Familiengrundschulzentren in Rheinland-Pfalz in den beteiligten Kommunen wird strukturell auf drei Ebenen umgesetzt: durch eine Gesamtkoordinatorin oder einen Gesamtkoordinator in der obersten Schulbehörde, eine kommunale Koordinatorin oder einen kommunalen Koordinator und eine Koordinatorin oder einen Koordinator pro Familiengrundschulzentrum in der Schule.

3.1 Gesamtkoordination für Rheinland-Pfalz

Der interkommunale Entwicklungsprozess von Familiengrundschulzentren wird von der Gesamtkoordinatorin oder dem Gesamtkoordinator in der obersten Schulbehörde übernommen. Zu deren bzw. dessen Aufgaben gehören:

- der Aufbau und die Begleitung eines interkommunalen Netzwerkes im Themenfeld Familiengrundschulzentren,
- die Unterstützung der Kommunen bei der Implementierung von Familiengrundschulzentren,
- Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, auch im Sinne einer perspektivischen Ausweitung der Standorte über die bislang beteiligten Kommunen hinaus,
- die Gewinnung eines Partners für die Evaluation und deren Steuerung sowie
- die Unterstützung der Kommunen bei der Beantragung der Zuwendungen.

3.2 Kommunale Koordinierung

Auf kommunaler Ebene wird in allen beteiligten Kommunen ebenfalls eine Koordinierungsstelle eingerichtet. Zu deren Aufgaben gehören:

- die Koordination der einzelnen Familiengrundschulzentren und die Unterstützung des jeweiligen Entwicklungsprozesses im Sinne einer Fachberatung,
- die Beratung und Unterstützung der Kommune bei der Umsetzung der Familiengrundschulzentren im Rahmen der jeweiligen kommunalen Strategien zur Bildungsgerechtigkeit,
- die Förderung einer multiprofessionellen Zusammenarbeit aller am Prozess beteiligten Akteure, insbesondere auf kommunaler Ebene,
- die Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, auch im Rahmen der Gewinnung weiterer Standorte,
- der Aufbau und die Umsetzung eines kommunalen Qualitätsmanagements sowie
- das Fördermittelmanagement einschließlich der Fördermittelakquise.

3.3 Leitung der Familiengrundschulzentren

Jedes Familiengrundschulzentrum erhält eine Leitungs-Stelle. Diese pädagogische Fachkraft verantwortet im Team zusammen mit der Schulleitung den gesamten

Schulentwicklungsprozess hin zu einem Familiengrundschulzentrum auf der Grundlage des kommunalen Konzeptes. Zu deren Aufgaben gehören:

- die Entwicklung eines Standortkonzeptes mit allen Beteiligten zur Förderung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft,
- die Kooperation mit dem gesamten multiprofessionellen Team am Schulstandort, insbesondere mit Schulleitung und Schulsozialarbeit,
- die Planung und Organisation konkreter bedarfsgerechter Angebote für die Familien sowie die Unterstützung der Umsetzung,
- die Entwicklung, Erprobung und Einführung von Instrumenten zur Bearbeitung verschiedener Themen (z. B. Übergang in Grund- und weiterführenden Schule, Gesundheitsförderung, Nachhaltigkeit, Umgang mit Medien...)
- die Vernetzung mit den im Sozialraum vorhandenen Kooperationspartnern,
- die Teilnahme an Netzwerktreffen sowie
- die Umsetzung von Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung.

3.4 Strukturen und Gremien

Zur Erfüllung der genannten Ziele und Aufgaben der FamOS bedarf es verschiedener Strukturen und Gremien zur Gewährleistung einer guten Kommunikation und Vernetzung. Insbesondere zur Steuerung des landesweiten Prozesses ist es daher geplant, unter Leitung der Gesamtkoordinatorin oder des Gesamtkoordinators in der obersten Schulbehörde eine kommunenübergreifende Projektgruppe zu installieren. Diese dient dem strategischen Austausch zwischen der Gesamtkoordinatorin oder dem Gesamtkoordinator in der obersten Schulbehörde, der zuständigen Projektmanagerin oder dem zuständigen Projektmanager der *Wübben Stiftung Bildung* sowie weiteren kommunalen Vertretungen und der für die am Projekt beteiligten Grundschulen zuständigen Referentinnen bzw. Referenten der Schulbehörde. Mindestens einmal im Halbjahr tauscht sich die Projektgruppe über den Projektstand aus und stimmt das weitere Vorgehen ab.

Darüber hinaus sind in den einzelnen Kommunen kommunale Steuer- oder Arbeitsgruppen für einen eher operativen kommunalspezifischen Austausch unter Leitung der kommunalen Koordinatorin oder des kommunalen Koordinators vorgesehen. Mögliche Beteiligte sind hier Vertretungen des Schulträgers sowie die zuständigen Referentinnen bzw. Referenten der Schulbehörde, die Schulleitungen, die Leitungen der Familiengrundschulzentren, Vertretungen von Eltern und Schülerschaft sowie weitere relevante Akteurinnen und Akteure aus verschiedenen Bereichen, wie Kinder- und Jugendhilfe, Sport oder Kultur. Die genaue Zusammensetzung und der

Turnus der Treffen können regional durchaus unterschiedlich sein und sind in den entsprechenden kommunalen Konzeptionen festzuhalten.

Zusätzlich dazu ist vor Ort zu entscheiden, welche weiteren Strukturen oder Arbeitskreise notwendig sind. Dies kann einerseits bedeuten, sich in bestehende sozialräumlich wirkende oder standortspezifische Netzwerke oder Gremien einzubringen, es kann aber auch zur Folge haben, dass neue Formate der Vernetzung und Zusammenarbeit etabliert werden müssen. Details dazu sind in den kommunalen Konzeptionen und den Standortkonzepten festzuhalten.

4 Qualitätssicherung, Wirkung und Nachhaltigkeit

4.1 Qualitätssicherung

Qualitätssicherung und -entwicklung nehmen im Gesamtprozess der Implementierung von Familiengrundschulzentren in Rheinland-Pfalz eine wichtige Rolle ein. Daher ist die Erarbeitung von fachlichen Standards bzw. Qualitätskriterien für die Familiengrundschulzentren ein ganz wesentlicher Schritt. Dabei geht es einerseits darum, Mindestvoraussetzungen für die Arbeit der Familiengrundschulzentren zu definieren, andererseits aber auch genügend Raum für die standortspezifische Ausgestaltung zu lassen.

Darüber hinaus sind Instrumente und Methoden zur Evaluation der Arbeit der Familiengrundschulzentren zu entwickeln und Indikatoren festzulegen, um die Wirkung der Familiengrundschulzentren im Sinne der formulierten Ziele zu überprüfen. Dies muss auf drei Ebenen erfolgen:

- aus Perspektive des Landes die Gesamtkoordinatorin oder der Gesamtkoordinator in der obersten Schulbehörde
- für die kommunalspezifischen Ziele die kommunale Koordinatorin oder der kommunale Koordinator
- für die standortspezifischen Ziele die Koordinatorin oder der Koordinator pro Familiengrundschulzentrum in der Schule

Die Ergebnisse dienen einerseits der Qualitätsentwicklung in den bereits bestehenden Familiengrundschulzentren und fließen andererseits in die Überlegungen zum weiteren Ausbau der Standorte in den Kommunen und die Übertragung auf weitere Kommunen ein.

Insgesamt ist die Beobachtung des Projektfortschritts ein fester Bestandteil des kommunalen Bildungsmonitorings, wodurch zudem eine dauerhafte Transparenz sichergestellt ist.

4.2 Öffentlichkeitsarbeit

Die projektbezogene Öffentlichkeitsarbeit trägt wesentlich dazu bei, dass die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Arbeit der Familiengrundschulzentren positiv und zielgruppenspezifisch nach außen getragen werden. Das Portfolio ist dabei sehr groß. So zählen standortspezifische thematische Informationsbroschüren und Angebotsflyer genauso dazu wie ein einladender Internetauftritt. Darüber hinaus umfasst es auch die Erschließung neuer (digitaler) Informations- und Kommunikationswege mit dem Ziel der Ansprache von Eltern sowie weiterer Kooperationspartnerinnen und -partner aus dem Sozialraum.

Öffentlichkeitsarbeit ist aber auch darauf ausgerichtet, die Fachöffentlichkeit, Verwaltung und Politik über den Prozess über die Arbeit und die Wirkung von Familiengrundschulzentren zu informieren und somit am Prozess teilhaben zu lassen. Nur so ist es möglich, für das Thema zu werben und langfristig finanziell abzusichern.

4.3 Transfer

Die Entwicklung von Grundschulen zu FamOS in Rheinland-Pfalz gestaltet sich als ein großer Transferprozess. Das Land Rheinland-Pfalz und die beteiligten Kommunen sind durch die Unterstützung der *Wübben Stiftung Bildung* und deren großen Erfahrungsschatz beim Aufbau von Familiengrundschulzentren in Nordrhein-Westfalen zunächst einmal Transfernehmer. Gemeinsame Veranstaltungen, Hospitationsreisen, die Vernetzung mit Familiengrundschulzentren aus Nordrhein-Westfalen bieten eine gewinnbringende Unterstützung für die Umsetzung in Rheinland-Pfalz.

Durch den gleichzeitigen Start in mehreren Kommunen können darüber hinaus Ressourcen für den Aufbau, die Koordination und Evaluierung der Angebote gebündelt und wiederum gelingende Praxisbeispiele transferiert werden. Erfahrungen können nicht nur für den Transfer innerhalb von Rheinland-Pfalz, sondern auch für andere Bundesländer dienlich sein.

4.4 Nachhaltigkeit

Insgesamt ist der Aufbau von Familiengrundschulzentren als ein langfristiger Prozess zu sehen. Daher ist erklärtes Ziel, FamOS nach Beendigung der anteiligen Förderung an den etablierten Standorten zu verstetigen und in eine Regelstruktur zu überführen. Die Einbettung in kommunale Strategien zur Verbesserung von Bildungschancen ist hierfür förderlich.